

TAGUNGEN

Emigrationen als Thema der Zeitgeschichte

Die Zeitgeschichte, ein jetzt so häufig erwähntes Forschungsgebiet, sollte der Zeit möglichst dicht auf den Fersen sein. Sonst gehen allzu viele Dokumente für immer verloren, und es entschwinden die Menschen, die diese Dokumente erklären und einordnen und sie durch ihre Erinnerungen ergänzen und beleben können.

Leider aber ist unsere Zeitgeschichtsforschung noch sehr lückenhaft. Das gilt in besonderem Maße für die Geschichte der deutschen Emigration ab 1933, richtiger der deutschen Emigrationen, denn die von Hitler Verfolgten flüchteten ja in unzählige Länder und überall erlebten sie besondere Schicksale je nach dem Verhalten ihrer neuen Umwelt — von der Verschiedenartigkeit der deutschen Emigrationsgruppen ganz zu schweigen. Manche Vorarbeiten und einige Veröffentlichungen liegen vor — aber sehr viel mehr ist noch unerforscht und unbearbeitet.

Um so dankenswerter ist es, daß vor einiger Zeit in der Schweiz eine vielversprechende Initiative ergriffen wurde, die Ende Juni 1969 zu einer Arbeitskonferenz in Zürich führte mit dem Doppelthema: „Die antifaschistische Emigration in der Schweiz — bis Ende des 2. Weltkrieges“ und „Die Schweizerische Arbeiterbewegung und die Hilfe für die Widerstandsbewegung der Nachbarländer“. Zu

diesem zweifach wichtigen Aspekt wurden rund anderthalb Dutzend Referate, Erlebnis- und Arbeitsberichte sowie Diskussionsbeiträge vorgetragen.

Als außerordentlich fruchtbar erwies sich dafür die Zusammensetzung der Konferenz, die nach Generationen und Herkunft der Teilnehmer so verschiedenartig wie repräsentativ war. Die Gruppe derer, die in der Schweiz die politischen Emigranten betreut und oft genug kämpferisch verteidigt hatten, war durch zwei Frauen vertreten, die in den letzten Jahren von schweizerischen Universitäten mit der Verleihung des Ehrendoktors für ihre Verdienste in eben dieser Arbeit ausgezeichnet wurden: *Regina Kägi-Fuchsmann*, die langjährige Leiterin des Schweizerischen Arbeiterhilfswerks und des „Colis Suisse“, und *Gertrud Kurz*, als Leiterin eines christlichen Hilfswerkes eine der tapfersten Fürsprecherinnen gerade der politisch am meisten gefährdeten kommunistischen Flüchtlinge; ferner sind hier der frühere Nationalrat Dr. *Hans Oprecht*, der Berner Journalist Dr. *Otto Pünter* und Dr. *Sagalowitz* (Zürich) zu nennen.

Die damaligen politischen Emigranten aus Deutschland selbst waren durch *Karl Gerold* (Frankfurt), den Verfasser dieses Berichts (Köln) und Dr. *Gelpke* (Zürich) vertreten, die damalige Emigration der von Hitler annektierten Tschechoslowakei durch Dr. *Glaser* (Bern), die österreichische Emigration durch Frau *Marck* (Wien), um nur einige Namen zu nennen.

Zu diesen beiden Gruppen gesellte sich eine dritte und vierte: Vertreter der wichtigsten zeitgeschichtlichen Institute und Archive der

Bundesrepublik und eine Reihe junger Akademiker, die im Begriff sind, an Schweizer Universitäten über Themen der deutschen und italienischen Emigration in der Schweiz zu doktorieren. Die Berichte, die von ihnen über den Stand ihrer Arbeiten gegeben wurden, waren von besonderem Interesse für jene, die das Geschehen selbst miterlebt und zum Teil mitbeeinflusst hatten — und andererseits dürften die Berichte dieser Augenzeugen manche Anregung, Ergänzung und vielleicht auch Korrektur für die jungen Geschichtsschreiber dieser Periode geliefert haben.

Einen der vielen interessanten Aspekte bot der Bericht von *Erwin Parker* über die Rolle des Zürcher Schauspielhauses und seines Ensembles während der Jahre, in denen dieses Haus das letzte bedeutende freie Theater deutscher Sprache war — Jahre, in denen dieses Ensemble nicht nur dem klassischen und zeitgenössischen Schauspiel engagiert und mit höchsten künstlerischen Leistungen diente, sondern sich zugleich in der Solidarität für die noch härter getroffenen Schicksalsgefährten bewährte.

Politisch von besonderer Bedeutung waren jene Berichte, die erkennen ließen, welche vielfältige Unterstützung die Widerstandsbewegungen in Hitlerdeutschland und in den von den Hitlertruppen und der Gestapo besetzten Ländern aus der kleinen, rings eingeschlossenen Schweiz erhalten hatten.

Sehr interessant und anregend waren auch kleine Ausstellungen illegaler Schriften und gedruckter Darstellungen und Dokumente, die das *Schweizerische Sozialarchiv* und die Privatsammlung von *Theo Pinkus* anlässlich der Tagung zusammengestellt hatten.

Doch es ist unmöglich, hier auch nur andeutungsweise wiederzugeben, was an diesen zwei arbeitsreichen Tagen vorgetragen wurde. Das alles, auf Band festgehalten, harret nun der wissenschaftlichen Auswertung durch die Zeitgeschichtsforschung der an der Konferenz beteiligten Länder, der hier ein reiches Material mit vielen weiterführenden Anregungen und Hinweisen zur Verfügung gestellt wurde: Wir sind sicher, daß es in fruchtbarer Weise genutzt werden wird.

Professor Dr. Walter Fabian

In diesem Zusammenhang sei auf das „Forschungsprojekt Emigration“ des Instituts für Zeitgeschichte hingewiesen, das uns um die Veröffentlichung der folgenden Information bittet:

„Die politisch motivierte Emigration aus dem Dritten Reich, d. h. vor allem die Tätigkeit deutscher Hitlergegner und ihrer Organi-

sationen im Ausland zwischen 1933 und 1945, hat bisher in der zeitgeschichtlichen Forschung der Bundesrepublik nur wenig Beachtung gefunden. Diese Vernachlässigung eines wesentlichen Sektors der Verfolgung und des Widerstandes in der nationalsozialistischen Ära ist u. a. darauf zurückzuführen, daß umfangreiche Quellenbestände zur deutschen Emigration noch unerschlossen oder innerhalb verschiedener Aktenprovenienzen verstreut in in- und ausländischen Archiven lagern bzw. als Materialsammlungen und Nachlässe in privater Hand zum Teil sogar unterzugehen drohen.

Mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft konnte Anfang 1969 ein Projekt zur Sicherung und Erschließung dieser Quellen in Angriff genommen werden, das vom Bundesarchiv Koblenz, dem Institut für Zeitgeschichte, dem Forschungsinstitut der Friedrich-Ebert-Stiftung, dem Archiv des DGB und der Deutschen Bibliothek in Frankfurt/Main erarbeitet worden ist, die mit ihrer Sammlung Exil-Literatur schon eine *Bibliothek der Emigration* aufgebaut hat.

Im Mittelpunkt der Dokumentation steht zunächst die systematische Aufnahme der bei den beteiligten Institutionen, im Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes, in den übrigen staatlichen und öffentlichen Archiven und im Berlin Document Center vorhandenen ungedruckten Quellen zur politischen Emigration, z. B. der Akten der deutschen Dienststellen, besonders der Gestapo und der Auslandsvertretungen, des Volksgerichtshofs und der deutschen Parteien, Gewerkschaften und Vereinigungen im Exil. Daneben sollen die wichtigsten Bestände ausländischer Archive festgestellt und nachgewiesen werden.

Als weitere vordringliche Aufgabe gilt die Auffindung von Privatsammlungen und Nachlässen in der Bundesrepublik und den Asylländern: sie sollen — falls eine Erwerbung nicht möglich ist — nach Standort und Inhalt erfaßt und durch Zeugenschrifttum auf der Grundlage von gezielten Befragungen ehemaliger Emigranten ergänzt werden. Erste Erfahrungen haben gezeigt, daß hier die notwendige Bereitschaft zur Unterstützung des Vorhabens durch Auskünfte und Hinweise besteht.

Als Findmittel für den Forscher dient ein Zentralkatalog im Institut für Zeitgeschichte. Er erschließt die Dokumentation neben ihrer Gliederung nach Organisationen und Vereinigungen des Exils auch unter sachlichen, regionalen und personalen Gesichtspunkten.

Ehemalige Emigranten werden gebeten, Hinweise auf eigene Kenntnisse aus der Geschichte der politischen Emigration und auf schriftliche Unterlagen in Privatbesitz zu richten an: Dr. Werner Röder, c/o Institut für Zeitgeschichte, 8 München 80, Möhlstraße 26.“